

ELMC Erfahrungsbericht 2019/2020



Der European Law Moot Court (ELMC)

Der European Law Moot Court (ELMC) ist ein internationaler Plädierwettbewerb im Bereich des Europarechts. Hierbei vertreten Studierende fiktive Parteien im Rahmen eines simulierten Verfahrens vor dem Europäischen Gerichtshof. Der Wettbewerb gliedert sich in zwei Phasen: In den ersten drei Monaten verfasst jedes Team einen Schriftsatz für die Kläger- und die Beklagtenseite. Die 48 besten Schriftsätze qualifizieren sich für die mündliche Runde: in vier weltweit ausgetragenen Regionalfinalrunden treffen die Teams aufeinander, um ihre Position vor einer Richter*innenbank, bestehend aus Professor*innen, Richter*innen, Anwalt*innen und Vertreter*innen der EU zu präsentieren. Die Schriftsätze und Plädoyers können auf Englisch oder Französisch verfasst werden. Die Siegerteams und die jeweiligen Gewinner der Kategorie Commission's Agent beziehungsweise Advocate General jedes Regionalfinales ziehen dann in das sog. "All European Final" ein. Dieses wird jedes Jahr vor dem Gerichtshof der Europäischen Union in Luxemburg ausgetragen.

Der Fall

Der diesjährige Fall des ELMC behandelte drei Legislativakte des Königreichs von Antares, welches Mitgliedstaat der EU ist. Diese Maßnahmen wirken sich besonders negativ für die Religionsgemeinschaft "Cassowary" aus. Diese hat ihren Ursprung in der kolonialen Vergangenheit des Königreichs und pflegt bis heute die alten Riten und Gebräuche.

Zeitgleich entschließt sich der EU-Mitgliedstaat "Regretania" zu einem Austritt aus der Union und verlässt diese, ohne Abkommen, zum 01.07.2019.

Gegenstand des Rechtsstreits zwischen dem Königreich Antares und der Religionsgemeinschaft ist erstens eine Verordnung des Königreichs von Antares, die das betäubungslose Schlachten von Tieren verbietet und eine Zertifizierung der schlachtenden Person voraussetzt. Während das Königreich Antares von der Rechtmäßigkeit überzeugt ist, macht der Kläger geltend, vor allem in seiner Religionsfreiheit verletzt zu sein.

Auch die zweite Vorlagefrage, die der EuGH zu klären hat, bewegt sich im Dunstkreis der Religionsfreiheit. Das Königreich Antares entscheidet sich dazu, dauerhaft in der Sommerzeit zu bleiben und darüber hinaus noch die Zeitzone zu wechseln, um seinen Bürgerinnen einen ewigen Sommer mit langen Nächten zu ermöglichen. Während dies allgemein negative Gesundheitsfolgen haben kann, erschwert dies besonders den Anhängern des Cassowary-Glaubens, ihre Bräuche zu leben.

Die letzte Vorlagefrage beschäftigt sich mit einer Notfallgesetzgebungsmaßnahme des Königreichs Antares, um die Folgen des "harten Regrexit" abzumildern. Hierbei wird bestimmt, dass Regretania in Bezug auf die Anwendung der antarischen Steuergesetze so zu behandeln ist, als sei es weiterhin Mitglied der Union.

Die schriftliche Phase

Nach einem ersten Kennenlernen im August begann die Schriftsatzphase mit der Veröffentlichung des Falles am 01.09.2018. Von dort an verbrachten wir viele Stunden im Institut für deutsches und europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht (IGW), um uns mit den Lösungen der Fallfragen auseinanderzusetzen. In den ersten Wochen bestand unsere Arbeit vor allem darin, den knapp siebenseitigen Sachverhalt zu verstehen, zusammenzufassen und erste inhaltliche Kontakte mit den darin auftauchenden Europarechtsthemen zu knüpfen. Im Anschluss daran teilten wir das Team in eine Kläger- und Beklagtenpartei auf, um so Argumente für die jeweilige Partei zu sammeln und einander gegenüber zu stellen. Die folgenden Wochen waren von intensiver Arbeit an den jeweiligen Schriftsätzen geprägt sowie ständigem Hinterfragen einzelner Sachverhaltspassagen, deren Wortlaut es bis aufs Kleinste zu interpretieren galt. Jeden Dienstag trafen wir uns mit unseren Coaches, die die Fortschritte in unseren Schriftsätzen beobachteten, uns auf Fehler und Unstimmigkeiten aufmerksam machten sowie durch hitzige Sachverhaltsdiskussionen neue Lösungsideen aufkeimen ließen. Insbesondere in den letzten Wochen vor Abgabe der Schriftsätze verbrachten wir den Großteil des Tages im IGW, um unsere Schriftsätze umzuwerfen, umzustrukturieren und letztendlich zu perfektionieren, sodass wir am Abgabeabend - zufrieden mit dem Ergebnis - den Schriftsatz fristgerecht an das ELMC Organisationsteam senden und nach tagelanger Anstrengung endlich ins Bett fallen konnten.

Die mündliche Vorbereitungsphase

Nach der Abgabe der Schriftsätze nutzten wir die letzte Novemberwoche zum Regenerieren. Anschließend begann die mündliche Vorbereitungsphase auf das Regionalfinale, obgleich wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht wussten, ob wir uns zu einem solchen überhaupt qualifiziert hatten.

Der Dezember stand im Zeichen der internen Probeplädoyers mit unseren Coaches, die uns als EuGH-Richter*innen alle erdenklichen Fragen zu Sachverhalt und Europarecht stellten.

Im Januar begann dann die zweite Phase der mündlichen Vorbereitung. Nachdem wir Anfang 2020 erfahren hatten, dass wir uns für die Teilnahme am Regionalfinale in Lissabon qualifiziert hatten, wurden Januar und Februar zu einem richtigen Plädoyer-Marathon. Darunter waren Probeverhandlungen in Kanzleien, vor ehemaligen Moot Court Coaches und Teilnehmenden und mit Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter-Christian Müller-Graff. Dazu kam die teaminterne Vorbereitung auf mögliche Fragen und die ständige Überarbeitung und Verfeinerung der Plädoyers.

Obwohl diese Phase gleich der Schriftsatzphase unglaublich anstrengend war, so hat sie uns viel Spaß bereitet. Sie schulte uns bis aufs Äußerste für die bevorstehende Verhandlungssituation in Lissabon und dank des hilfreichen Feedbacks unserer anspruchsvollen „Proberichter*innen“ verbesserten sich unsere Plädoyers, Auftreten und Rhetorik stetig, sodass wir uns zum Ende der Probeverhandlungen hin immer sicherer fühlten und Lissabon nichts mehr entgegen stehen konnte.

Das Regionalfinale

Das Regionalfinale begann am 06. Februar mit einer Einführungsveranstaltung an der Universität Lissabon, bei dem Auskunft über den weiteren Ablauf des Wettbewerbs gegeben wurde und wir schon ein paar der anderen Teams kennenlernen konnten. Dort wurde auch die Reihenfolge der Plädoyers festgelegt: Unsere Vertreterin der Klägerseite kam gleich morgens dran, am Nachmittag dann unser Generalanwalt und die Beklagtenseite. Nach der Veranstaltung gingen wir als Team noch gemeinsam essen, um anschließend früh ins Bett zu gehen, um für die am nächsten Tag anstehenden Plädoyers gut erholt zu sein.

Am nächsten Tag eröffnete dann Charlotte Quaisser also als Vertreterin der Klägerseite den Wettbewerb. Am Nachmittag legten dann Lukas Martin als Generalanwalt und Bruno Striebel für die Beklagtenseite nach.

Am Ende des Tages stand dann die Bekanntgabe der Ergebnisse an. Mit großer Freude durften wir hören, dass sowohl das Team als auch die Einzelrolle ins Halbfinale eingezogen ist. Nachdem wir abends kurz bei einem vom Moot Court organisierten Essen vorbeischaute, zogen wir zurück ins Hotel, um letzte Vorbereitungen für das Halbfinale am nächsten Tag anzustellen. Wir recherchierten nochmals letzte Urteile oder Sachfragen, die in den bisherigen Plädoyers oft genannt wurden.

Das Halbfinale und Finale am nächsten Tag wurde in einer großen portugiesischen Kanzlei ausgetragen. Morgens um 9 Uhr begann Bruno Striebel mit seinem Halbfinalplädoyer. Um 11 Uhr war dann erneut Lukas Martin an der Reihe und Marian Unterstell, der in der Vorrunde Bruno Striebel und Charlotte Quaisser als legal counsel assistierte, plädierte als Vertreter der Klägerseite.

Nach den Plädoyers wurden die Finalteilnehmenden bekannt gegeben. Erneut hörten wir unseren Teamnamen, was wir mit standesgemäßem Jubel zur Kenntnis nahmen. Nach einem kurzen Snack in der Kanzlei stand dann das große Finale am Nachmittag vor allen Richter*innen des Regionalfinals an. Charlotte Quaisser plädierte erneut als Klägervertreterin und unser Generalanwalt Lukas Martin. Obwohl wir mit unseren Leistungen erneut sehr zufrieden waren, hat es am Ende leider nicht gereicht, sich für das All European Final in Luxemburg zu qualifizieren. Gewonnen haben das Team der Universität Leuven und der Generalanwalt der Universität Leiden. Während wir zwar alle logischerweise enttäuscht waren, dass wir so kurz vor dem Finale vor dem EuGH rausgeflogen waren, überwog bei uns

allen die Freude über das Erreichte. Immerhin waren wir unter die besten acht Teams und die besten vier Generalanwält*innen des kompletten Wettbewerbs gekommen. Nachdem wir unsere Urkunden erhielten, gab es noch einen Empfang in der Kanzlei und später am Abend ein Abendessen und eine Abschlussparty in einem Restaurant in Lissabon. Zufrieden und glücklich mit unseren Leistungen genossen wir den letzten Abend des Wettbewerbs in Lissabon.

Fazit

Der European Law Moot Court war für das gesamte Team eine unglaubliche Erfahrung, die für uns alle einen besonderen Platz im Rahmen unseres juristischen Studiums einnehmen wird. Der ELMC hat uns viele Dinge gelehrt, darunter die Herangehensweise an juristisch komplexe Sachverhalte, insbesondere in fremden Sprachen, das sichere und rhetorisch gewandte Auftreten im mündlichen Vortrag und das Grenzen Überschreiten – hinaus aus dem Bekannten und hinein in das Unbekannte. Die Erfahrungen der letzten Monate haben unsere juristischen und persönlichen Fähigkeiten reifen lassen und werden uns mit Sicherheit auch in Zukunft vorantreiben. Wir alle haben den ELMC als eine enorm lehrreiche Bereicherung empfunden, die wir jederzeit anderen europarechtsbegeisterten Studierenden weiterempfehlen werden.

Danksagungen

Ein herzliches Dankeschön möchten wir an all diejenigen aussprechen, die uns in den letzten Monaten begleitet und unterstützt haben. Ganz besonders möchten wir natürlich unseren Coaches, Anna Souhradová, Noelle Funk und Tim Striebeck danken, die seit September immer an unserer Seite waren und die uns selbst zu später Stunde noch mit Rat und Tat zur Seite standen. Insbesondere wissen wir zu schätzen, dass sie es trotz Examensvorbereitung, Referendariat etc. geschafft haben, uns auch trotz des großen zeitlichen Aufwandes derart zu unterstützen. Ohne sie wären die Erfolge in Lissabon nicht annähernd möglich gewesen.

Weiterhin möchten wir auch Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter-Christian Müller-Graff dafür danken, dass er sich die Zeit nahm, uns in der Schriftsatzphase und in der Plädierphase zu unterstützen. Dies bedeutete für uns jedes Mal einen besonderen fachlichen Zugewinn.

Außerdem danken wir den Kanzleien SZA - Schilling, Zutt & Anschütz Rechtsanwalts AG, RITTERSHAUS Rechtsanwälte, Cleary Gottlieb und Schüllermann und Partner AG für die Unterstützung durch Spenden sowie die Durchführung von Probeverhandlungen.

Zudem bedanken wir uns bei dem Akademischen Auslandsamt der Universität Heidelberg für die Vergabe des PROMOS-Stipendiums.

Abschließend möchten wir den ehemaligen Moot Court Coaches und Teilnehmenden und all jenen danken, die sich die Zeit genommen haben, den Fall zu lesen, um uns von der Richter*innenbank aus Fragen zu stellen und uns so mit Lob und Kritik auf Lissabon vorbereitet haben.